[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir sind also doch eine Grossmacht!

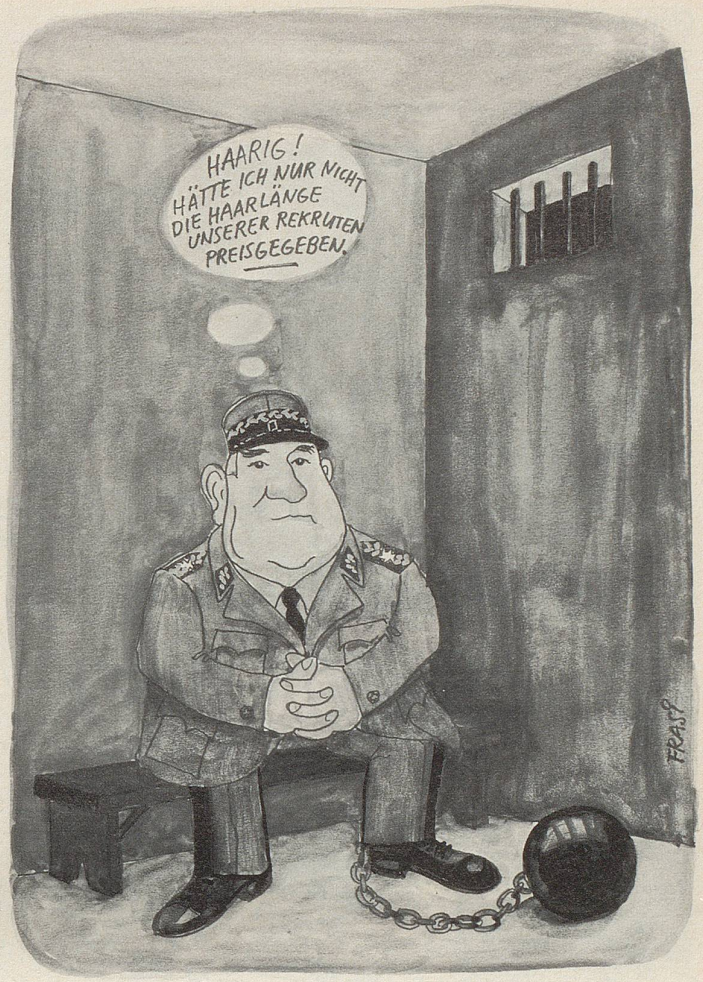
Während die Schweizer Presse auf den Spionagefall Jeanmaire mit verständlicher Bestürzung reagierte, waren die Kommentare gewisser ausländischer Blätter nicht ohne Ironie – wobei sich der Sarkasmus vor allem an die Adresse jenes Sowjetstaates richtete, der seine angebliche Friedensliebe nicht häufig genug hervorstreichen kann.

So meinte *«Le Monde»*, die Sowjetunion habe an der Konferenz von Helsinki zwar keine grosse Lust gezeigt, den «freien Austausch von Informationen» auf internationaler Ebene zu verbessern, habe aber nun durch den Fall Jeanmaire erkennen lassen, wie erpicht die UdSSR auf einen solchen Austausch sei, sofern er einseitig nach Osten fliesse.

«Aurore» zog aus dem jüngsten Spionagefall die ironische Schlussfolgerung, wie ausserordentlich gross offenbar doch die Friedensliebe der Sowjetunion sei und fügte maliziös an, Moskau sei gegenüber der Schweiz eben besonders vorsichtig, denn die militärischen Absichten Berns seien ja bekanntlich offenkundig. Und es sei nur *zu* verständlich, dass die Sowjets einem Ueberraschungsangriff des Schweizer Generals Nestlé und von Oberst Omega vorbeugen wollten.

Alles in allem: Der Schweizer könnte manchmal zu einem nationalen Minderwertigkeitskomplex kommen, wenn er lesen muss, wie die Schweiz im Ausland (nicht eben gerade vorteilhaft) taxiert wird. Vergegenwärtigen wir uns jedoch die zahllosen aufgedeckten Spionagefälle zugunsten von Ostblockstaaten (und berücksichtigen auch jene Spionagetätigkeit der gleichen Staaten, die bisher noch nicht aufgedeckt wurde), dann können wir ermessen, *wie gross* der Respekt ist, den der Ostblock gegenüber unserem Land hegt.

Offenbar sind wir eben *doch* eine Grossmacht! *Skorpion*



Dann kam der Brigadier

Tatsächlich, stimme ich dem Leitartikler der nicht kleinen Zeitung zu: lasst die Sache vorerst einmal in Ruhe. Es ist tragisch genug, dass die politische Szene der Schweiz, die sich sichtlich getragen und besonnen abzuwickeln begann, derart jäh aufgewühlt wurde. Die staatlichen Institutionen und ihre Vertreter genossen wachsendes Vertrauen, selbst auf militärischem Feld mehrten sich die Einsichtigen, die kleinen Böen der Kritiker legten sich.

Dann kam der Brigadier.

Sich nicht erhitzen, Vertrauen haben in die Justiz, ihre Verlautbarungen abwarten. Das wäre das Gebot der Stunde. Und dennoch schreien sensationslüsterne Journalisten und andere Informationshyänen nach Material, fummeln seitenlang Gerüchte zusammen und versetzen das erschütterte Volk in eine Psychose. Sie lechzen nach Informationen, die von den Untersuchungsorganen nicht gegeben werden können und nicht gegeben werden dürfen. Da stimme ich dem Leitartikler zu. Der Fall hat beileibe noch ganz andere Dimensionen.

Der Blick richtet sich auf jenen Staat, auf jene Diplomatie, die dem Brigadier die Geheimnisse erpresst haben. Es darf angenommen werden, dass der nun verhaftete Mann heimtückisch umgarnt worden ist, dass ihm mit unglaublicher Raffiniertheit Netze gespannt wurden, der eine arglose, im tiefsten Kern der Sache ergebene Persönlichkeit nicht standhält, weil teuflische Uebermacht seit je Geradheit und Menschlichkeit bezwingt. Die Richter werden zu entscheiden haben, wie weit diese Tatsache eine mögliche Verurteilung beeinflusst.

Mit einem Schlag hat der Brigadier die erlahmende Wachsamkeit gegenüber dem Osten gestärkt. Ein Feind, der in vorderste Generalstabsränge eindringt, sich Dispositive zu eigen macht, in einer Weise, die jeder Legalität ins Gesicht schlägt, kann nur durch eine schockartige Aktivität entlarvt werden. Hierin liegt der Stoff für einen Zeitungsartikel, meine Damen und Herren Journalisten. Die Gefährlichkeit eines Aggressors, auf leisen Sohlen durch Botschaften schleichend, sie muss ins Bewusstsein gerufen werden, das ist Pflicht jedes senkrechten Schweizer Bürgers.

Das ist das Verdienst des Brigadiers, ist die Bresche Winkelrieds in andersgelagerter, unbarmherziger Zeit. *Ernst P. Gerber*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die welsche Minderheit unter den höchsten Offizieren bisher untervertreten war. Im Gegenteil, es gab einen zuviel! *Schtächmugge*

Moskaus Brigadegeneral

Wenn ein Chef an hohem Posten
intrigiert und spioniert,
ja, dann freut man sich im Osten,
doch die Schweiz ist schwer blamiert!

Wenn ein General im Amte
wirkt als Moskaus Kuckucksei,
dann ist dies 'ne gottverdammte
und verfluchte Schweinerei!

Ja, da kommt ein simpler Füsel
wie ich's bin, gar nicht mehr nach;
es ist dieser Jeanmaire-Grüüsel
für uns eine Affenschmach!

Er bezog bis heut' am Meter
fetten Ueberklassenlohn:
kriegt der traurige Verräter
jetzt aus Moskau Pension?

Ueberwachen, Stall ausmisten
sollte man zu jeder Zeit,
denn Agenten überlisten
manchen bei Gelegenheit . . .

Füsilier Müsli